

Zum Objekt „**Vermessene Geschichten**“ im Schaufenster:

Eine These :

Krieg und Zweigeschlechtlichkeit hängen gesellschaftlich eng zusammen.

Zwei Nachrichten:

- 2006: 750 deutsche Soldaten werden in den Kongo abkommandiert um dort deutsche Wirtschaftsinteressen zu wahren. Ihr Pass benennt die Soldaten als „männlich“.
- 2006: In einem Berliner Krankenhaus wird ein neugeborenes Kind aufgrund „uneindeutiger“ Geschlechtsmerkmale an seinem Geschlecht operiert. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, damit jenes Kind einen eindeutigen und gesetzlich vorgeschriebenen Personenstand „männlich“ oder „weiblich“ zugewiesen werden kann.

Drei Informationen:

- Jedem Neugeborenen wird bei der Geburt eines der beiden Geschlechter zugewiesen, „Abweichungen“ werden passend gemacht. Die Bestimmung dessen, was ein weibliches oder männliches Geschlecht sein soll, vermessen die MedizinerInnen mit dem Zentimetermass. Die Zuordnung eines Menschen zu einem der beiden vorgegebenen Geschlechtern wird gesetzlich vorgeschrieben. Der Eintrag im Pass „männlich“ oder „weiblich“ bestimmt über die Art der Sozialisation, den gesellschaftlichen Status, den Chancen auf dem Arbeitsmarkt, über Sexualität und Begehren und prägt Menschen ihr Leben lang – egal welche sexuelles Begehren sie ausleben oder welche Geschlechtsidentität sie annehmen.
- Jeder Mann und männliche Jugendlicher mit deutschem Pass hat sich mit dem Militär auseinandersetzen müssen. Ob Verweigerung, Ausmusterung oder Bundeswehr – an der Musterung kommt niemand vorbei. Der männlich definierte Körper wird dort Militärärztlich auf „Kriegstauglichkeit“ durchgescannt. Jedem männlich-definierten Körper wird hierzulande - bis zum heutigen Tage - eine kriegerische Eigenschaft zugeschrieben. Die Musterung bei den Kreiswehrrersatzämtern gilt bis heute als gesetzlich vorgeschrieben. Der Staat hält somit die Verfügungsgewalt eines jeden männlich-definierten Körpers für seine Verwendung hinsichtlich zukünftiger Kriegsführung aufrecht. Die allgemeine Wehrpflicht männlich-definierter Körper steht hinsichtlich einer allgemeinen gesellschaftlichen Militarisierung aktuell nicht mehr in Frage.

- Die Subversion aus dem Begriff „Queer“ ist schon seit längerem raus. Universitäre „Queere“ Diskurse verharren im Elitären. Und die Subkultur hat sich zwar die Bühne erobert aber sie hält diesen Ausdruck in der Nische für gesellschaftlicher Anerkennung und Rebellion. Eine Kultur des Körperdesign suggeriert frei, hip und rebellisch zu sein und folgt doch nur dem gesellschaftlichen Mainstream – seines eigenen Glückes SchmiedIn zu sein. Gesellschaftliche Verhältnisse werden privatisiert und in den eigenen Körper hineinverlegt. JedeR performt sich selber neu - als würden dadurch die Schmerzen und Hierarchien geschlechtlich organisierter Gewaltverhältnisse auflösbar sein. Der Gewalttätigkeit durch die Zuordnung zu einem der beiden gesellschaftlich festgelegten Geschlechter wird kein gesellschaftlicher Widerstand entgegen gesetzt. Der Zusammenhang zwischen Krieg, Militär, Zweigeschlechtlichkeit und Geschlechterverhältnisse wird weitgehend ausgeblendet.

„Vermessene Geschichten“ von Samira Fansa

Bei Bedarf ist dieser Zettel im Laden erhältlich